

Johannes Zylka & Margret Ruep

Lernprozesse aktiv nachhaltig gestalten: Schulentwicklung an der Alemannenschule Gemeinschaftsschule Wutöschingen.

Zusammenfassung: Schulen und schulische Strukturen stehen in 20. Jahrhundert vor umfassenden Herausforderungen: Der demographische Wandel, Heterogenität, Inklusion, Medienbildung – um nur einen Auszug der sich immer weiter ausdifferenzierenden Anforderungsbereiche an Schulen zu nennen. Das Erkennen von Schulentwicklung als sowohl für den schulischen Alltag als auch die Erfüllung des schulischen Bildungs- und Erziehungsauftrages bedeutsame Dimension spielt vor dem Hintergrund aktueller Fragestellungen, etwa von Standortfragen und neuen Lehr-Lernformen, eine zunehmende Rolle. Besondere Potenziale für die Umsetzungen aktueller Anforderungen an Schulen bietet die derzeit in Baden-Württemberg eingeführte Gemeinschaftsschule. Der vorliegende Beitrag beschreibt vor diesem Hintergrund Schulentwicklung am Beispiel der Alemannenschule Gemeinschaftsschule Wutöschingen.

Schlüsselworte: Bildungs- und Erziehungsauftrag, Schulentwicklung, Gemeinschaftsschule, Führung

Designing School and School Development in an active and sustainable way: The Example of Alemannen Community School Wutoeschingen

Abstract: Schools and school structures are confronted with extensive challenges. Demographic change, heterogeneity, media literacy education – just to name an excerpt of demanding school areas which are getting further differentiating. Recognizing school development as area of immense importance in context of every day grid and fulfilment of school mandate for Bildung and Education is mandatory. The Community school, which is actually being introduced in the German federal state Baden-Wuerttemberg's school system, is offering large potentials in these terms. The presented paper describes school development at Alemannen Community School Wutoeschingen, offering an example for successful implementation of actual challenges.

Keywords: Educational Mission, School development, Community School, Educational Leadership

1. Warum Bewährtes verändern?

Umfassende Veränderungen an und in schulischen Strukturen sind in aller Regel nur dann nachhaltig erfolgreich, wenn auch der Schulträger hinter den diesbezüglichen Konzepten steht und die Schulen finanziell und ideell zu unterstützen bereit ist. Schulische Veränderungsprozesse sind folglich auch immer in direktem Zusammenhang mit den Strukturen, Ressourcen und Verantwortlichen des Schulträgers zu sehen. Dieser Unterstützung war und ist sich die Schule im kleinen Ort Wutöschingen im südlichen Baden-Württemberg sicher.

Den Anstoß zur Fokussierung des Bereiches Bildung und Schule innerhalb der Gemeinde im Südschwarzwald gab eine von der Friedrich-Ebert Stiftung durchgeführte Studie (vgl. Bargel & Bargel, 2010), die für den Schulstandort Wutöschingen, der zu dieser Zeit zwei

Grundschulen und eine Werkrealschule umfasste, bei gleichbleibender Abnahme der schulischen Anmeldezahlen das Bestehen der weiterführenden Werkrealschule aufgrund zu geringer Schülerzahlen kurz- bis mittelfristig in Frage stellte. Daraus folgte die umfassende Bereitschaft des Schulträgers, die an der Schule entwickelten Ideen und Konzepte angemessen zu unterstützen. Die Aussicht, weiterhin ein lokaler Schulstandort mit weiterführender Schule zu bleiben, schaffte innerhalb wie außerhalb der Schule einen fruchtbaren Boden für die folgenden Veränderungen.

2. Der Ausgangspunkt: Gedanken über Anspruch und Realität

Die Alemannenschule Wutöschingen (ASW) war noch vor einer Dekade eine reguläre Grund- und Haupt- bzw. Werkrealschule. Doch innerhalb weniger Jahre entwickelte sich die Schule durch diverse Umstrukturierungen hin zu einer schülerorientierten, aktiven und innovativen Bildungsinstitution: Neue, zum Teil junge Kollegen brachten ihre eigenen Erfahrungen und Interessensgebiete ein, wollten etwas bewirken und stießen an der Schule auf ideale Voraussetzungen dafür. Die neue Schulleitung bzw. das neue Schulleitungsteam vermochten es, die Vorhaben mittel- bis langfristig sinnvoll in laufende Prozesse der Schulentwicklung einzubeziehen. Kombiniert mit den politischen Entwicklungen der grün-roten Landesregierung im Lande Baden-Württemberg, die Schulen verhältnismäßig viele strukturelle und organisatorische Freiheiten ließ und derzeit noch lässt, bestanden und bestehen immense Möglichkeiten, eigene Konzepte und Vorstellungen für Einzelschulen zu entwickeln und diese umzusetzen.

So war schnell klar, dass in Wutöschingen umfassende Veränderungen, die maßgeblich durch zwei Lehramtsanwärterinnen und die Schulleitung initiiert wurden, anstehen, die eine schülerorientierte, anregende und zukunftsweisende Lernumgebung schaffen sollten.

2.1 Anforderungen an eine „gute“ Lernumgebung

Zu diesem Zwecke war es etwa notwendig, aktuelle Erkenntnisse der Empirischen Bildungsforschung wie auch der Lehr-Lernforschung in die Überlegungen einzubeziehen. So kann etwa die Studie des australischen Bildungsforschers John Hattie aus dem Diskurs der empirischen Bildungsforschung für die anstehenden schulischen Veränderungen im Hinblick auf die Förderung von Lernprozessen fruchtbar gemacht werden.

Die als Meta-Studie konzipierte Analyse (die aufgrund ihrer originären Vor- und Nachteile durchaus mit Vorsicht zu zitieren ist) zeigt eindrucksvoll die Bedeutung von verschiedenen Faktoren für den Lern- und Bildungsprozess von Schülern¹. Zu den förderlichen Faktoren sind etwa das sog. Mastery Learning, das Geben von Fallbeispielen oder auch regelmäßiges Feedback – auch von Schülern an Lehrer oder von Lehrern an Lehrer (vgl. Hattie, 2013, S.192ff) – zu zählen. Darüber hinaus zeigten auch die Aspekte Rhythmisierung, Peer-Tutoring, das Erlernen von Lerntechniken und auch meta-kognitive Strategien (etc.) in den analysierten Studien positive Korrelationen zum Lernerfolg der Lernenden. Auch der von Peter Senge (2005) im Kontext der Organisationsentwicklung angesprochene Bereich Personal Mastery, zu dem das Setzen von eigenen Zielen und das Planen der Wege bis zum Erreichen der Ziele zu zählen sind, ist hier zu nennen.

Grundlegend für beginnende und nachhaltige Lernprozesse ist weiterhin auch das Einbeziehen der physischen, sozialen und kulturellen Welt, in der die Schüler leben (vgl. etwa Marton & Booth, 2014, S.92). Auch muss nicht lediglich das Output-orientierte Lernen von

¹ Im Folgenden erfolgt zur besseren Lesbarkeit generell die Beschränkung auf die männliche Begriffsförm, welche ebenso die Weibliche impliziert.

vorgegebenen Inhalten, sondern insbesondere das Anregen vielfältiger und mehrdimensionaler Bildungsprozesse angestrebt werden (vgl. auch Beitrag von Ruep & Zylka in diesem Band). So geht es hierbei letztlich um den Anspruch der Aufklärung, die Selbstbestimmung und Mündigkeit des Menschen durch Bildung zu ermöglichen. Diesen Ansprüchen kann eine Bildungsinstitution allerdings mit altbekannten, klassischen schulischen Strukturen kaum gerecht werden.

2.2 Schaffung einer schülerorientierten Lernumgebung

Sollen nicht nur der Erwerb fachlicher Kenntnisse, sondern breiter angelegte, ganzheitliche Bildungsprozesse angestoßen werden, so sind an eine dafür konzipierte Lernumgebung umfassende Anforderungen zu stellen. Einen besonders zentralen Stellenwert nimmt dabei das selbstorganisierte Lernen ein, das als Grundlage für lebenslangen Lernen verstanden werden kann (vgl. etwa Billett, 2010). Selbstorganisiertes Lernen an sich stellt bereits diverse Anforderungen an eine Lernumgebung: Verantwortungsgefühl und Reflexionsfähigkeit sollten gefördert, Kooperation und individuelle Verarbeitung ermöglicht, das Sandwich-Prinzip eingehalten, Orientierung gegeben, Erfolge sichtbar gemacht und Bedürfnisse beachtet werden (vgl. Herold & Herold, 2011, S.95f). Auch Möglichkeiten für selbstverantwortliches, handlungsorientiertes und kooperatives Lernen sollten bereitgestellt und damit ein schülergerechter Methodenmix angeboten werden. Zudem erfahren auch didaktische Ansätze wie etwa dem Lernen durch Lehren (vgl. Berger, Grzega & Spannagel, 2011) oder dem sog. Flipped Classroom immer mehr Zuspruch (vgl. hierzu etwa den Beitrag von Bishop & Verleger, 2013). Auch digitale und insbesondere mobile Medien, die umfassende Potenziale im (schulischen) Bildungskontext bieten, werden vom Gros der Schulen nach wie vor bestenfalls semiprofessionell behandelt (vgl. hierzu Lobo, 2015).

In diesem Zusammenhang zeigen die Erfahrungen der vergangenen Jahrzehnte, dass das momentane Schulsystem durch systemimmanente Abläufe und Strukturen nur bedingt in der Lage ist, innovative Ansätze umfassend in den schulischen Alltag zu integrieren. Die somit dringend notwendigen strukturellen Veränderungen stellen verhältnismäßig träge Bildungsinstitutionen wie Schulen vor immense Herausforderungen

3. Veränderung schulischer Strukturen

Aus diesen theoretischen Grundlagen und den Eindrücken von Besichtigungen diverser anderer Schulen sowie der tatkräftigen Unterstützung von Doris und Peter Fratton resultierte die Erkenntnis, dass die vorhandenen schulischen Strukturen grundlegend geändert werden müssen, um den aktuellen Anforderungen an schulische Bildung gerecht zu werden. Als primäre Grundlage für die im Folgenden benannten Aspekte, auf die immer wieder rekurriert wird, ist das Leitbild der ASW (im Leitbild stehen diese Buchstaben für Anstand, Selbstverantwortung, Willen) zu verstehen, das aus vier Säulen besteht:

- Wir gehen respektvoll mit Mensch, Tier und Material um.
- Wie machen alles dafür. Dass jeder von uns selbstständig lernen kann.
- Jeder von uns hilft mit, die Umgebung so zu gestalten, dass wir uns wohl fühlen.
- Mit dem Herzen dabei.

Das Leitbild wird an diversen Stellen im Schulalltag – so etwa im weiter unten erwähnten Gradierungssystem oder auch im Einsatz digitaler Medien – aufgegriffen und ist so stets präsent. Damit wird auch deutlich, dass die verschiedenen Säulen wie auch die im Folgenden ausgeführten Aspekte stets ineinandergreifend und nicht voneinander losgelöst oder als Reihenfolge zu verstehen sind.

3.1 Individualisiertes Lernen & Rhythmisierung

Wie oben bereits ausgeführt, wird dem individualisierten Lernen im derzeitigen pädagogisch-didaktischen Diskurs ein hoher Stellenwert beigemessen, so dass diese Form des Lernens umfassend an der ASW eingeführt werden sollte. Hierfür wurde auch der Ansatz der Freiarbeit fruchtbar gemacht. Sollen diese Lehr-Lernformen nachhaltig sinnvoll und nicht nur punktuell in einzelnen Unterrichtsphasen angewandt werden, so ist ein konsequentes Weiterentwickeln des gesamten schulischen Lernprozesses – nicht zwangsläufig nur des Unterrichts – sinnvoll.

So wurde die Rhythmisierung der Schulzeit neu gedacht. Dies begann zunächst mit der Aufhebung des bekannten Stundentaktes: Weil die ASW einen musischen Schwerpunkt hat, beginnt der Unterricht um 07.25 Uhr i.d.R. mit dem sog. musikalischen Frühbeginn, der bis 08.10 Uhr dauert. Nach diesem Start in den Tag beginnt die Zeit im Lernatelier. In diesem hat jeder Schüler seinen eigenen Platz, den er auch weitestgehend nach seinen eigenen Wünschen und Vorlieben gestalten kann. Jeder Schüler soll sich an seinem Platz – wie auch in der gesamten Schule – wohlfühlen und gerne in die Bildungseinrichtung kommen. Der erste Block, der um 09.45 Uhr endet, umfasst für die Schüler an drei Tagen in der Woche auch einen 45-minütigen Englisch-Kurs, ggf. darüber hinaus auch noch einen Kurs Französisch (wenn das Fach Französisch ergänzend gewählt wurde).

07.25 Uhr	<i>Musischer Frühbeginn</i>
08.15 Uhr	<i>Zeit im Lernatelier für Deutsch & Mathematik, Fremdsprachen, Lernberatungen</i>
09.45 Uhr	Pause
10.05 Uhr	<i>Zeit im Lernatelier für Deutsch & Mathematik, Sport, Vokabeln, Lernberatungen</i>
12.00 Uhr	Pause & AG's
13.30 bis 15.45 Uhr	<i>Clubs zu verschiedenen Themen der Nebenfächer (je ein Trimester)</i>

Abbildung 1: Grober Tagesablauf an der Alemannenschule Wutöschingen

Nach der darauf folgenden, 20-minütigen Pause finden sich die Schüler i.d.R. an ihrem Platz ein und arbeiten im zweiten Block an ihren Deutsch und Mathematik-Materialien. Am Ende dieses Blocks findet ab 11.35 Uhr die sog. Lernzeit bis 12.00 Uhr statt, die vollständig für das Lernen in den Fremdsprachen zur Verfügung steht. Die dann anstehende Mittagspause, die bis 13.30 Uhr andauert, verbringen die Schüler irgendwo auf dem Schulgelände. Hier können sie in der Mensa bei Bedarf ein von drei Mittagsgerichten (jeweils inklusive Salat, Hauptspeise und Nachspeise) auswählen. Es finden zudem diverse AG's statt, so

etwa Air Move, Games, Märchen und viele weitere. Zum Teil werden diese auch von den Schülern selber angeboten.

Nach der Mittagspause findet an drei Wochentagen der sog. Clubunterricht statt. Dieser dauert 2 ¼ Zeitstunden und endet somit um 15.45 Uhr. In diesem Rahmen werden sämtliche Inhalte der Nebenfächer vermittelt, z.B. in den Clubs „Deutschland“, „Wie kommt der Apfel vom Baum in den Laden?“ oder „Wie funktioniert ein PC?“. So haben die Schüler die Möglichkeit, sich mit einem Thema über ein Trimester hinweg etwas intensiver zu befassen. Apropos Trimester: An der ASW wird eine Unterteilung des Schuljahres in Trimester gelebt: Viele der Angebote, wie etwa die Clubs oder die Wahlpflichtangebote der Fächer Sport und Musik, werden von den Schülern von Trimester zu Trimester gewechselt.

Außerhalb dieser festen Strukturen werden regelmäßig verschiedene Aktionen durchgeführt. Hier sind beispielsweise das alljährliche Musical, für das die Schule bereits 2007 den Baden-Württemberg-weit ausgeschriebenen Toto-Lotto-Musikpreis gewann, der unlängst mit einer Schweizer Autorin durchgeführte Tag des Buches oder auch eine derzeit in Zusammenarbeit mit den Schülern erstellte Publikation über die ASW (vgl. Schabinger, Schöler & Zylka, in Vorb.) zu nennen.

3.2 Organisation des individualisierten Lernens & digitale Medien

Die Pädagogen an der Schule waren sich darüber hinaus sehr schnell einig, dass für das selbstorganisierte und individualisierte Lernen der Schüler sowohl für die Lernenden wie auch die Lehrenden eine systematische und fundierte Basis notwendig ist. Zu diesem Zwecke wurde auf Grundlage der Operationalisierungen von Ziener (2009) und der fachspezifischen, inhaltlichen Vorgaben der baden-württembergischen Bildungsstandards (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, 2004) damit begonnen, ein Kompetenzraster für jedes Fach zu erarbeiten, das als essenziell für individualisiertes Lernen zu verstehen ist (vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, 2015). Die so entwickelten Kompetenzraster umfassen drei verschiedene Anforderungsniveaus: Den Mindeststandard, den Regelstandard und den Expertenstandard.

Im Zuge der diesbezüglichen theoretischen und alltagspraktischen Überlegungen kristallisierte es sich zudem schnell heraus, dass die digitalen Medien für die Umsetzung der pädagogisch-didaktischen Ideen umfassende Potenziale bieten und darüber hinaus aufgrund ihrer heutigen gesamtgesellschaftlichen Bedeutung eine herausragende Rolle einnehmen müssen. Allerdings war ebenfalls offensichtlich, dass es nicht darum gehen kann, diese lediglich punktuell (etwa im Sinne der Außenwirkung) in die schulischen Strukturen zu integrieren: Digitale Medien sollten vornehmlich aus pädagogisch-didaktischen Gesichtspunkten heraus fundiert und auch mittel- bis langfristig sinnvoll integriert werden, um auch eine schulgestützte, grundlegende Medienbildung zu ermöglichen.

Dies machte die Entwicklung einer eigens für das System der Gemeinschaftsschulen konzipierten Lernplattform, der digitalen Lernumgebung DiLer, notwendig. Diese ersetzt u.a. ein analoges Tagebuch vollständig und bietet darüber hinaus die Funktion, dass alle Beteiligten (Schüler, Eltern, Lehrer) über das Internet mit jeweils unterschiedlichen Rechten darauf zugreifen können. Die Schüler erhalten hier u.a. zügig Rückmeldungen von ihren Lernbegleitern zu bestandenen Gelingensnachweisen oder zu ihrem sozialen Verhalten im Schulalltag, die Eltern können zügig und ohne datenschutzrechtliche Bedenken mit den Lernbegleitern Kontakt aufnehmen. Zudem wurde nach intensiven Diskussionen von Pädagogen und Vertretern der Gemeinde eine 1-zu-1 Ausstattung mit Tablet-Computern realisiert, so dass die Schüler stets ihre persönliche Lernumgebung mit sich führen und sie so die Mög-

lichkeit haben, durch die Schule unterstützte Erfahrungen mit den digitalen Medien zu machen (vgl. hierzu etwa Zylka & Müller, 2014).

Das Etablieren einer Eins-zu-Eins Ausstattung mit mobilen Endgeräten im Schulalltag lässt die Bedeutung eines weiteren Bereichs deutlich werden: Das Schulsystem der ASW ist einerseits durch viele Freiheiten für die Schüler charakterisiert, andererseits aber auch durch ein ganz klares Regelwerk. Diese Regeln sind verknüpft mit einem Graduierungssystem, das anhand verschiedener Status der Schüler sichtbar wird. Es gibt derzeit insgesamt vier Status (hier gegliedert nach dem Grad der Freiheit, beginnend mit dem Status mit den geringsten Freiheiten): Neustarter, Starter, Durchstarter und der Lernprofi². Jeder Schüler beginnt seine Schulkarriere als Starter, ihm wird folglich ein Vertrauensvorschuss gewährt. Als Starter haben Schüler schon einige Freiheiten (sie dürfen etwa ohne Rücksprache mit dem Lernbegleiter Arbeitsmaterialien holen) und es zeigt sich in aller Regel recht schnell, ob und wie Schüler mit diesen Freiheiten umgehen können.

So arbeiten Schüler, denen das Strukturieren ihrer eigenen Arbeit leicht fällt und die sich gut an die vorgegebenen Regeln halten können, in aller Regel auf Durchstarter-Niveau. Andere, denen das Beachten von Regeln eher schwer fällt, können ggf. degradiert werden und können sich dann entscheiden, ob sie weiterhin bspw. als Neustarter arbeiten möchten, oder ob sie versuchen wollen, wieder Starter oder Durchstarter zu werden. Zu diesem Zwecke füllen sie ggf. gemeinsam mit ihrem Lernbegleiter einen entsprechenden Vertrag aus. In diesem werden sie angehalten, ihr Verhalten inner- und außerhalb des Lernateliers über einen Zeitraum von mehreren Wochen zu reflektieren und zu verbessern.

Das Graduierungssystem alleine stellt bereits ein wesentliches und zentrales Mittel für den Schulalltag dar, da mit diesem ein praktikables Monitoring des gesamten Sozial- und Lernverhaltens des Schülers stattfinden kann. Dieses Monitoring vervollständigen die Einträge der Lernbegleiter in DiLer, wenn ein Schüler positiv oder negativ auffällt. Somit können Lernbegleiter und Erziehungsberechtigte konsequent das Verhalten der Lernenden verfolgen und diesen so in seinem Bildungsprozess letztlich näher und besser unterstützen.

3.5 Wutöschingen als Lerndorf

Weil die räumlichen wie auch personellen Ressourcen an Schulen in aller Regel nicht üppig ausfallen, ist es ausgesprochen wichtig, externe Ressourcen in den Schulalltag einzubinden. Im Rahmen der kleinen Schwarzwaldgemeinde Wutöschingen bietet sich etwa die Verwendung zeitweise ohnehin leerstehender Räumlichkeiten an: In einer Kirche findet der Club „Weltreligionen“ statt, im Untergeschoss des Rathauses wird der musikalische Frühbeginn angeboten und im Sitzungssaal des Rathauses finden die wöchentlichen Lehrerkonferenzen statt (und erhalten hierdurch einen gänzlich anderen Rahmen, als dies im Lehrerzimmer gegeben wäre). Generell wird zudem großer Wert darauf gelegt, dass insbesondere der Clubunterricht am Nachmittag außerhalb schulischer Räumlichkeiten stattfindet – so etwa am und im Wald, am Fluss Wutach oder in den bald neu entstehenden Sängergillhütten.

Doch nicht nur die räumlichen Ressourcen, auch die personellen Ressourcen der Gemeinde werden eingebunden. So besteht seit einigen Jahren die Möglichkeit für Bewohner der Gemeinde, etwa für Eltern, für Pensionäre oder Rentner, sich im Rahmen einer mehrtägigen Qualifizierungsmaßnahme zu Lernhelfern ausbilden zu lassen. Dieses Angebot ist ausgesprochen erfolgreich und wird gerne angenommen. Die ehrenamtlichen Helfer bereichern den schulischen Alltag enorm. Sie entlasten die Lernbegleiter zum Teil deutlich

² Der Status Lernprofi kann ab einem Alter von 16 Jahren erreicht werden und bedingt wesentlich weitreichendere Freiheiten. Dieser wird in naher Zukunft eingeführt.

durch das Mitwirken bei der Materialerstellung und -pflege, begleiten die Schüler als Lesepate und beaufsichtigen die Schüler zum Teil auch während der Pausenzeiten.

4. Schlussfolgerungen & Ausblick

Der vorliegende Beitrag stellt die Entwicklungen an der Alemannenschule Gemeinschaftsschule Wutöschingen, einer Brennpunktschule im südlichen Schwarzwald, auf Grundlage einiger theoretischer Hintergründe in Grundzügen vor. Auch wenn die hier vorgestellte Schulentwicklung als Beispiel für eine ausgesprochen lebendige und pädagogisch-didaktisch fundierte innere Schulentwicklung, die langfristig ausgerichtet ist, verstanden werden kann, muss an dieser Stelle auch darauf hingewiesen werden, dass Schulentwicklung nie als abgeschlossener Prozess, sondern immer als Schrittfolge auf dem Weg, den Schülern eine angemessene Bildung zu ermöglichen, zu verstehen ist. Essenziell für gelingende Schulentwicklungsprozesse sind die wöchentlich stattfindenden Teilkonferenzen zu sehen, die neue Ideen und Innovationen vor dem Hintergrund der Umsetzbarkeit thematisieren und diskutieren.

Gesellschaftliche Entwicklungen stellen dabei immer wieder neue Anforderungen an schulische Strukturen, was beispielsweise an der aktuellen Flüchtlingsproblematik oder auch dem komplexen Thema Inklusion deutlich wird. Dennoch bieten diese Anforderungen immer neue Potenziale, die Bildungsprozesse der Lernenden wie auch der Lehrenden weiterzuentwickeln. Es kommt nicht nur der einzelnen Schule und dem hier beschäftigten pädagogischen Personal eine große Bedeutung zu, sondern auch die Strukturen der Bildungsverwaltung sind von immenser Relevanz: Durch den Spagat zwischen rechtlichen, politischen, wirtschaftlichen wie finanziellen Vorgaben und dem pädagogischen Alltag ist auch die Bildungsverwaltung ein zentraler Gelingensfaktor fundierter Bildungs- und Erziehungsprozesse. Ohne ihre angemessene Unterstützung sind qualitativ hochwertige und zeitgemäße Bildungsprozesse nicht nachhaltig umsetzbar.

Literatur

- Bargel, Tino & Bargel, Holger (2010): Landkreis Waldshut – Dossier zur Schulentwicklungsplanung. Tragfähigkeit und Versorgungsleistung der Schulen 2010-2020/2025. Stuttgart: Fritz-Erler Forum Baden-Württemberg. Online: <http://library.fes.de/pdf-files/bueros/stuttgart/07944.pdf> (letzter Zugriff am 27.08.2015).
- Berger, Lutz; Grzega, Joachim & Spannagel, Christian (2011). Lernen durch Lehren im Fokus – Berichte von LdL-Einsteigern LdL-Experten. Epubli.
- Billett, S. (2010). Lifelong learning and self: work, subjectivity ad learning. *Studies in Continuing Education*, 32(1), S.1-16.
- Bishop, Jacob Lowell & Verleger, Matthew A. (2013). The Flipped Classroom: A Survey of Research. 120th ASEE Annual Conference & Exposition Atlanta. Online: <http://www.studiesuccessho.nl/wp-content/uploads/2014/04/flipped-classroom-artikel.pdf> (letzter Zugriff am 03.09.2015)
- Lobo, S. (2015). Digitale Schule: Vernetzung stark gefährdet. Eine Kolumne. Spiegel Online. Online: <http://www.spiegel.de/netzwelt/netzpolitik/sascha-lobo-digitalisierung-des-bildungssystem-a-1053230.html> (Zugriff 16.09.2015)
- Marton, Ference & Booth, Shirley (2014). Lernen und Verstehen – Learning and Awareness (in der Übersetzung von Lydia Murmann und Peter Buck). Berlin: Logos. ISBN: 978-3-8325-3647-3.
- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2004). Bildungsplan 2004 Realschule. Online: http://www.bildung-staerkt-menschen.de/service/downloads/Bildungsplaene/Realschule/Realschule_Bildungsplan_Gesamt.pdf (Zugriff 17.09.2015)

- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2015). Individuelles Fördern und individualisiertes Lernen. Online: http://www.schule-bw.de/unterricht/individualisiertes_lernen/ (letzter Zugriff am 02.09.2015)
- Schabinger, Verena; Schöler, Tanja & Zylka, Johannes (in Vorb.). Schule leben! (Arbeitstitel).
- Senge, Peter (2005). The Fifth Discipline – The Art and Practice of the Learning Organisation. Doubleday. ISBN: 978-0-385-51725-6.
- Wolf, R. (2009). Altersstruktur der Lehrerschaft an öffentlichen Schulen in Baden-Württemberg. Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg, 8/2009. Online: http://www.kompetenzzentrum-bw.de/Veroeffentl/Monatshefte/PDF/Beitrag09_08_01.pdf (Zugriff 16.09.2015)
- Ziener, Gerhard (2009). Bildungsstandards in der Praxis: Kompetenzorientiert unterrichten. Seelze: Friedrich Verlag. 978-3-7800-1010-0
- Zylka, Johannes (2015). Macht der neue Bildungsplan die Schüler/-innen fit? Bildung & Wissenschaft, 5/2015, S.21-23.
- Zylka, Johannes & Müller, Wolfgang (2014). Checkpoints for the Integration of a One-to-One Tablet Configuration in a School Learning Environment. In: Liu, C.-C. et al. (Eds.) (2014). Proceedings of the 22nd International Conference on Computers in Education. Japan: Asia-Pacific Society for Computers in Education.



Dr. phil. Johannes Zylka, Dipl. Päd.

Alemannenschule Gemeinschaftsschule Wutöschingen, Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Bildungsmanagement (DG Bima), Assoziierter Wissenschaftler am Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung, Frankfurt (DIPF). Schwerpunkte in Lehre und Forschung: Empirische Bildungs- und Schulforschung, Schulentwicklung, Medienpädagogik, -didaktik und -bildung.



Privatdozentin Dr. Margret Ruep

Karlsruher Institut für Technologie (KIT), Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften, Institut für Berufspädagogik und Allgemeine Pädagogik, Honorarprofessorin an der Linguistischen Universität Nishny Novgorod, Senior Expert an der International Nefertari School Cairo (Ägypten), Ministerialdirektorin a. D., Hochschulrektorin a. D. Schwerpunkte in Lehre und Forschung: Aktuelle bildungspolitische Entwicklungen, Bildung und Bildungsmanagement im Spannungsfeld von Selbstbestimmung und Systembegrenzungen